

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung.
Körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen und andere
entwürdigende Behandlungen sind unzulässig.“
§1631 Abs. 2 BGB

Einrichtungsspezifische Ergänzung zum

Schutzkonzept

für die Kindertageseinrichtungen vom
AWO Kreisverband Ebersberg e.V.

individualisiert

vom AWO Kinderhaus „Pusteblume“
in Pastetten

Das gesamte Schutzkonzept ist eine Selbstverpflichtung für den
AWO Kreisverbandes Ebersberg e.V. sowie für alle seine
Mitarbeiter*innen.



Inklusion verbindet



Kreisverband
Ebersberg e.V.

Inhaltsverzeichnis

1. Einrichtungsspezifische Risikoanalyse.....	3
Blickpunkt Team.....	3
Stichwort Kommunikation und Information:.....	3
Stichwort Personalmangel.....	4
Stichwort Einzelkontakt.....	5
Stichwort Kosenamen.....	5
Stichwort Machtverhältnisse.....	6
Stichwort Konfliktfähigkeit.....	6
Stichwort offenes Klima.....	7
Stichwort herausfordernde Alltagssituationen.....	7
Blickpunkt Handlungsleitlinien.....	8
Stichwort Nähe und Distanz.....	8
Stichwort Biografiearbeit.....	9
Stichwort Aufarbeitung von Grenzverletzungen.....	9
Stichwort rechtliche Grundkenntnisse.....	10
Stichwort Verhaltensveränderungen bei Kindern erkennen.....	10
Stichwort Vorbild.....	10
Blickpunkt räumliche Situation innen und außen.....	11
Stichwort Räume.....	11
Stichwort Ausstattung.....	12
Stichwort Abläufe und Strukturen.....	13
Stichwort kindorientierte Arbeitsabläufe.....	13
Stichwort Handlungspläne für Risikozeiten.....	13
Stichwort Vernetzung.....	14
Blickpunkt Kinder.....	14
Stichwort Zielgruppe.....	14
Stichwort Wickel- und Sanitärbereich.....	15
Stichwort Meinungsäußerung, Abgrenzung und Umgangsregeln.....	15
Stichwort Übergriffe zwischen den Kindern.....	17
Stichwort herausforderndes Verhalten.....	18
Stichwort Wissen der Kinder über unerwünschtes Verhalten der Erwachsenen.....	18
Stichwort sexualpädagogisches Konzept.....	19
Blickpunkt Familien.....	19
Stichwort Einbindung der Familien.....	20
Stichwort Beschwerdeverfahren für Eltern.....	20
Stichwort kulturelle Unterschiede.....	21
Stichwort Abholberechtigung.....	21
Blickpunkt Externe/ Träger.....	21

1. Einrichtungsspezifische Risikoanalyse

Unser Selbstverständnis ist es, dass wir unser Schutzkonzept immer wieder überprüfen, ergänzen und überarbeiten. Die Reflexion der pädagogischen Arbeit, die gegenseitige kollegiale Beratung wie Rückmeldung zu Verhaltensweisen im Alltag, die kritische Betrachtung von bestehenden Abläufen und Strukturen, die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie im Kontext der Kinder, die mit ihren ganz individuellen Bedürfnissen und Gefühlen die Einrichtung besuchen, gehören dabei zu unseren *originären* Aufgaben.

Um diesem hohen Anspruch zu genügen braucht es Zeit, um die Kinder in ihren Interessen, Bedürfnissen und Gefühlen im Alltag wahrzunehmen, zu begleiten und zu unterstützen. Außerdem braucht es Zeit im Team, um diese Themen beständig aufzuarbeiten.

Die Organisation und Planungen von Festen und sonstigen Aktivitäten nimmt eine nachrangige Bedeutung ein.

Blickpunkt Team

Die Aufgabe des Trägers ist es einen Rahmen vorzugeben, innerhalb dessen die Mitarbeiter*innen die Sicherheit haben selbstständig und selbstverantwortlich im Sinne der Kinder zu arbeiten und sich zu entfalten. Außerdem gibt der Träger regelmäßige Impulse sowie auch Vorgaben zu Weiterbildungsmaßnahmen zur beständigen Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit und Teamentwicklung.

Die Einrichtungsleitung ist dabei der „Schlüssel“, um einerseits die Vorgaben des Trägers im Team und mit den einzelnen Mitarbeiter*innen zu thematisieren und andererseits den im Kinderschutzkonzept beschriebenen Weg sowie die dazu gehörende Haltung stetig mit angemessenen Methoden im Team zu stabilisieren und weiterzuentwickeln.

Siehe hierzu auch Punkt 5. Präventive Haltung und Maßnahmen und Punkt 6. Intervention Macht im Fachkraft-Kind-Verhältnis.

Ausführungen hierzu vom AWO Kinderhaus „Pustebume“ in Pastetten

Stichwort Kommunikation und Information:

Es finden verpflichtende, regelmäßige Teambesprechungen in verschiedenen Konstellationen (Gruppenteam, Bereichsteam, Gesamtteam) statt.

Die wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen werden primär für die Besprechung und Entwicklung der originären Arbeit, also der pädagogischen Weiterentwicklung, deren Reflektion und für Fallbesprechungen verwendet. Außerdem wird darüber beraten, wie wir im Alltag partizipativ im Hinblick auf Aktivitäten wie die Organisation und Planung von Feiern arbeiten können. Organisation und Planung von größeren Festen sind zweitrangig. Das Protokoll dient zum einen als Information für die nicht anwesenden Mitarbeiter*innen und zum anderen für die kontinuierliche Weiterarbeit an bestimmten Themen.

In den wöchentlichen Bereichsteams steht der Austausch, die Planung, Reflexion und Weiterentwicklung der Gruppen im Vordergrund. Die Leitung nimmt an den Bereichsteams teil, um konzeptionelle und pädagogische Grundsätze bereichsspezifisch zu bearbeiten.

Informationssysteme wie Gruppenkalender, Gruppenliste zur Übergabe der Kinder an die Eltern, Notfalltelefonliste, Info-Ordner für Organisationen, alltäglichen Informationen und ein bereichsübergreifender Infoordner mit Terminen (Feste und Schließzeiten) und den wichtigsten Daten der Kinder (wie Vorschule, Fotoveröffentlichung, Abholberechtigungen) werden genutzt, um auf unterschiedlichen Ebenen wichtige Informationen zum Kind, zu Organisationen und sonstiges weiterzugeben.

Tägliche Absprachen finden in Tür- und Angelgesprächen statt. Bei akuten Klärungsbedarf wird die Möglichkeit geschaffen, dass ein sofortiger Austausch zur Lösungsfindung, eine kollegiale Beratung oder ähnliches stattfinden kann.

Bei Anrufen werden Nachrichten auf dem Schreibtisch der Einrichtungsleitung hinterlassen, alternativ erfolgt eine direkte mündliche Mitteilung.

Zu jedem Beginn eines neuen Kitajahres erfolgt am „Planungstag“ eine umfassende Informationsweitergabe an das gesamte Teams:

- Information zur Büroorganisation: Aufbewahrungsorte für diverse Unterlagen, Umgang mit Formularen, Informationsorte im Haus (wie Pinnwände/ Infoordner).
- Hinweis zu Absprachen, Anwesenheitslisten, Gruppenbuch, Essenslisten, Buchungsbelegen, allgemeiner Infoordner mit Erklärungen zu allen Aufgaben.
- Vermittlung der zwischenmenschlichen Grundsätze im Kinderhaus und Erläuterung wie sich Menschen im Kinderhaus begegnen sollen (z.B. Freundlichkeit; Offenheit; Hilfsbereitschaft zeigen, nachfragen ob man helfen kann; usw.)
- Hinweis auf die Außenwirkungen: Vorbildfunktion (wie Verzicht auf Handynutzung, wie drücke ich mich vor den Kindern aus), professionelle Haltung (bezüglich Personalverteilung im Kinderdienst, auch im Garten und bei den Bring- und Abhol-situationen, wie meldet man sich am Telefon)
- Umgang mit Datenschutz (zusätzliche Schulungen erfolgt durch den Träger).
- Regelungen zur Einreichung von Urlaub, Krankmeldung, Umgang mit Überstunden und (Raucher)Pausen.
- Gemeinsame Erarbeitung der Schwerpunkte in der pädagogischen Kernzeit.
- Ablauf und pädagogische Zielsetzung beim Mittagessen.
- Einteilung von Verfügungszeiten und Umgang mit personellen Ressourcen.
- Verteilung allgemeiner Aufgaben im Haus.

Stichwort Personalmangel

In der morgendlichen Hausrunde der Leitung werden die tagesaktuellen personellen Ausfälle besprochen und der Tag geplant. Fallen so viele Mitarbeitende aus, dass die Öffnungszeit nicht gehalten werden kann, so wird mit dem Träger eine verkürzte Öffnungszeit, eine Notbetreuung oder Gruppenschließung beraten. Bei Krankheitsfällen ist es wichtig, dass Aufgaben, die nicht verschoben werden können, umgehend delegiert werden. Optimalerweise gibt es hierzu vorab Absprachen. Zur allgemeinen Information dient eine Fotowand der Mitarbeiter*innen. Auf dieser wird tagesaktuell angezeigt, wer nicht im Haus ist. Anhand dieser Wand können Eltern, aber auch die Kinder sehen, wer heute im Haus ist. Das Leitungsteam gewährleistet, dass die Fotowand jeden Morgen aktualisiert wird.

Der Informationsfluss an die Eltern ist wichtig, auch das Wissen darum, wenn Stellen nicht besetzt sind und Krankheitswellen durch das Haus gehen.

Eine gute Zeit mit den Kindern hat immer Vorrang vor organisatorischen Angelegenheiten, pädagogischen Angeboten und sonstigen Vorbereitungsarbeiten.

Bei Urlaub ist das Team dazu aufgefordert, sich selbständig um eine Abdeckung der Dienste zu kümmern.

Stichwort Einzelkontakt

Einzelkontakte zwischen den pädagogischen Kräften und dem Kind gibt es vor allem beim Wickeln, im Toilettenbereich, in Konfliktgesprächen und im Alltag bei personellen Engpässen.

Entscheidend dabei ist die Haltung der pädagogischen Kräfte dem Kind gegenüber. Jedes Kind hat das Recht sich auszusuchen, von wem es gewickelt wird, wer es auf die Toilette begleitet, mit welcher Bezugsperson es einen Konflikt klären möchte und ob das Gespräch jetzt oder später stattfinden soll. Dieses Recht wird gewährt, indem die pädagogische Kraft das Kind fragt, ob sie helfen darf oder ob jemand anderes dem Kind beistehen soll. Die Tür im Badezimmer ist immer offen gleichzeitig wird darauf geachtet, dass die Atmosphäre für das Kind intim und ungestört ist.

Bei Konfliktsituationen nimmt die pädagogische Kraft eine wertfreie Position ein, indem sie sich die Positionen ohne vorgefertigtes Urteil von allen Parteien anhört, das Gehörte „habe ich es richtig verstanden, dass ...“ wiederholt und Vermutungen anstellt, wie sich das jeweilige Kind fühlen könnte „stimmt es, dass du gerade sehr wütend warst ...? Hat es dir weh getan, dass du gehauen wurdest ...?. Im nächsten Schritt erarbeiten die Kinder durch die Fragen der pädagogischen Kraft eine Lösung bzw. zukünftiges Verhalten miteinander. Auf eine erzwungene Entschuldigung wird nicht bestanden.

In akuten Konfliktsituationen ist es die erste Aufgabe der pädagogischen Kraft die Konfliktparteien zu beruhigen und zu trösten. Lösungsorientierte Gespräche werden je nach Bedarf der Betroffenen erst später geführt. Bei personellen Engpässen hat die pädagogische Arbeit mit den Kindern immer Vorrang. Indem andere Arbeiten zurückgestellt werden, wird Stress im Team minimiert. Die Konzentration erfolgt auf die eigene Selbstreflektion, die Verinnerlichung des Schutzkonzepts, falls erforderlich - eine Entschuldigung bei den Kindern und ggf. die Einforderung von Hilfe im Kollegium

Stichwort Kosenamen

Verniedlichende Kosenamen wie „Süße“, „Schnecke“ oder ähnliches werden nicht verwendet. Diese Kosenamen „gehören“ ganz und gar der Familie. Wenn die gesamte Gruppe angesprochen wird, werden Formulierungen wie beispielsweise „Ihr Lieben“ akzeptiert.

Kinder werden in der Regel von den Eltern mit einem Namen vorgestellt. Ist dieser Name abgekürzt, dann werden die Kinder ihrer Entwicklung angemessen gefragt, ob sie mit dem kurzen oder langen Namen angesprochen werden möchten. Ebenso verhält es sich bei Spitznamen.

Im Team besteht die Absprache wie die Kinder die pädagogischen Kräfte nennen und wie das Team sich gegenseitig anspricht. Beides ist identisch.

Stichwort Machtverhältnisse

Über- oder Unterordnungen sind in den jeweiligen Stellenbeschreibungen der Mitarbeiter*innen festgelegt. Eine tatsächliche Hierarchie ist in den Teams jedoch in der Regel nicht spürbar. Jeder leistet seinen wichtigen wie verantwortungsvollen Beitrag für das Gesamtgelingen in der Einrichtung. Dazu gehören von der Küchenfrau, zum Essenslieferanten bis hin zum pädagogischen Team samt Praktikanten und Praktikantinnen bis hin zur Leitung alle, wirklich alle Beteiligten. Das Begegnen auf Augenhöhe wird auch dann sichtbar, wenn die Leitung oder auch die Geschäftsführung der AWO bei Engpässen die Küche macht.

Durch eine feste Aufgabenverteilung und der Pflicht, diese bei einem unumgänglichen, nicht verschiebbaren, eigenen Ausfall zu delegieren, wird das Verantwortungsbewusstsein jedes Mitarbeitenden gestärkt. Dabei sind vorherige Absprachen unerlässlich.

Durch die aktive Arbeit der pädagogischen Kräfte mit den Kindern im Kita-Alltag, die stetige Beobachtung und dem kollegialen Austausch wird das Zusammenspiel zwischen den Kindern sichtbar. Durch die Interaktion der pädagogischen Kräfte können auftretende Machtverhältnisse zwischen Kinder begleitet werden und Kinder in ihrem Selbstwert gestärkt werden. Durch das Erarbeiten von Verhaltensregeln mit den Kindern und der Rechte von Kindern wird demokratisches Miteinander sichtbar und überträgt sich mehr und mehr selbstregulierend auf die Gruppe.

Durch die (teil-)offene Arbeit erweitert sich für die Kinder die Möglichkeit sich und sein Umfeld auszuprobieren. Das mehr an Raum, Materialien, Freundeskreise und pädagogischen Kräften bietet den Kindern eine Vielzahl an Möglichkeiten, sich dort ein- und wiederzufinden, wo es für das jeweilige Kind passt. Damit reduzieren sich auch die Konfliktfelder.

In allen AWO Häusern gibt es ein fest installiertes Beschwerdeverfahren, welches in den Konzeptionen verankert ist. Die Basis dafür bildet der Standard „Beschwerdeverfahren“.

Konflikte oder Beschwerden von Kindern ernst zu nehmen bedeutet auch, diese im kollegialen Austausch zu besprechen und Prozesse zu erarbeiten, die der Lösung im Sinne des Kindes dienlich sind. Dazu gehört auch das System Kita mit seinen festen Ritualen auf den Prüfstand zu setzen. Welche Rituale, Regeln dienen dem Kind sowie der Gruppe und welche brauchen eine Neuausrichtung/ Auflösung, auch wenn das nur ein Kind betrifft, welches im Augenblick nicht damit zurechtkommt.

Stichwort Konfliktfähigkeit

Das Leitungsteam strebt eine offene und wertschätzende Kommunikation an, mitunter durch

- Teambesprechungen, in denen der offene Austausch eingefordert und wöchentlich Raum für Feedback gegeben wird. Dieses wird gegebenenfalls unterstützt durch anregende Impulsfragen seitens des Leitungsteams unterstützt.

- regelmäßige Mitarbeiter*innengespräche
- die Möglichkeiten der Supervision
- regelmäßige Teamfortbildungen
- ständige Gesprächsbereitschaft der Leitung/ stellvertretenden Leitung

Stichwort offenes Klima

Die fehlerfreundliche Unternehmenskultur des AWO Kreisverbandes Ebersberg überträgt sich auch auf die Einrichtungen. Es wird nicht nach dem Schuldigen, sondern nach Lösungen gesucht. Das ist in den Führungsgrundsätzen des Trägers festgehalten und wird von allen Ebenen gelebt.

Wichtig ist uns dabei, dass Konflikte Vorrang haben, egal auf welcher Ebene diese stattfinden. Die Aufgabe der Leitung ist es auch, mögliche unterschwellige Konflikte zu spüren und bei Bedarf ihr Bauchgefühl gegenüber den betroffenen Personen anzusprechen.

Zu einem offenen Klima gehören

- Feedbackregeln.
- Vertrauensbasis innerhalb des Teams, dass auch unangenehme Dinge/ persönliche Überforderungen angesprochen und gelöst werden können.
- das gegenseitige Wertschätzung ausgesprochen wird.
- die Stärken und Schwächen der Kollegen und Kolleginnen wahrzunehmen und in der gemeinsamen Planung zu berücksichtigen, so dass es idealerweise zu keiner persönlichen Überforderung/ Überlastung kommt.

Die Leitung lebt diese Haltung als Vorbild und

- schafft dafür Raum in Teamsitzungen und bei Teamtagen.
- Erarbeitet präventive Maßnahmen für ein gutes wie offenes Miteinander.
- beteiligt ihr Team/ ihre Mitarbeiter*innen demokratisch an Prozessen der Entwicklung.
- arbeitet selbst aktiv mit im Kinderdienst und kann damit authentische Rückmeldung geben und an der Basisarbeit etwas bewirken.
- arbeitet mit den Mitarbeiter*innen die Stärken heraus, um diese für das Haus/ die Kinder und das Kollegium zu nutzen

Stichwort herausfordernde Alltagssituationen

Es ist die Pflicht der Leitung sowie von jeder Kollegin, jedem Kollegen zum Schutz der Kinder unangenehme Situationen anzusprechen. Je nach Tragweite der Situation wird auch der Träger in die Gespräche mit eingebunden. Siehe hierzu auch Verfahrensabläufe.

Innerhalb der Einrichtung findet die Aufarbeitung in Einzelgesprächen, Teambesprechungen, ggf. auch mit einem Supervisor statt.

Die Verfahrensabläufe (siehe Punkt 6) sowie die Standards des Trägers geben dem Team den Rahmen und die Sicherheit für ein aktives Handeln im Sinne der Kinder.

Fallbesprechungen im Team mit konkreten Handlungsplänen helfen dabei eine besonders herausfordernde Situation von verschiedenen Seiten zu beleuchten und Lösungsansätze im gesamten Team zu finden. Damit wird die gegebenenfalls einzeln betroffene pädagogische Kraft entlastet, die Situation wird transparent, sie wird strukturiert und dokumentiert.

Durch gute Absprachen und präventiver Planung im Team werden mögliche Herausforderungen im täglichen Ablauf bereits im Vorfeld analysiert und idealerweise so organisiert, dass es zu keinen Eskalationen im Alltag kommt.

In der täglichen pädagogischen Arbeit mit den Kindern gehört Grenzsetzung mit dazu. Wir setzen uns mit den Kindern auseinander, wenn es um das Aushandeln und Einhalten von Regeln, Werten und Normen geht. So ist eine fortlaufende Anpassung der Kita an die Lebenswelten der Kinder gegeben. Um einen geregelten Tagesablauf und ein freundliches Miteinander zu halten, gibt es nicht verhandelbare Grundregeln.

Blickpunkt Handlungsleitlinien

Das Schutzkonzept stellt einen Leitfaden dar, der bereits mitunter im Vorstellungsgespräch thematisiert wird und den Umgang mit etwaigen Vorkommnissen klar regelt. Eine Identifikation der Mitarbeiter*innen mit diesem Konzept wird durch die Selbstverpflichtung und den Verhaltenskodex unterstrichen.

Siehe hierzu auch Punkt 5. Präventive Haltung und Maßnahmen, Punkt 6. Intervention unter Macht im Fachkraft-Kind-Verhältnis und Punkt 8. Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII.

Ausführungen hierzu vom AWO Kinderhaus „Pustebume“ in Pastetten

Stichwort Nähe und Distanz

Mit dem vorliegenden Schutzkonzept wird das Recht auf eine gewaltfreie Umgebung in einem institutionellen, geschützten Rahmen für alle Kinder, sichergestellt. Oberstes Ziel ist es, dass die Kita ein sicherer Ort ist, der Kindern die Freiräume für ihre altersgemäße Entwicklung bietet und sie dabei unterstützt Herausforderungen im täglichen Miteinander mit sich und der Gruppe zu bewältigen und gleichzeitig vor Gefahren und Gewalt zu schützen. Alle Mitarbeiter*innen haben die Aufgabe und tragen die Verantwortung dafür. Das Schutzkonzept bietet dazu den klaren Rahmen.

Der Bindungsaufbau beginnend mit einer an den Bedürfnissen des jeweiligen Kindes ausgerichteten Eingewöhnung ist die Basis dafür, dass das Kind Sicherheit aufbaut, sich wohlfühlt und damit nach und nach die Möglichkeiten der Einrichtung nutzt, um sich aus sich heraus zu entwickeln.

Der Unterschied zwischen der Rolle der Eltern und der der pädagogischen Kräfte wurde erarbeitet. Darunter zählen das nicht benutzen von Kosenamen wie „Süße“ und das Tabu Kinder zu küssen.

Die gebotene Distanz orientiert sich immer an den Bedürfnissen des Kindes und auch an den persönlichen Grenzen der pädagogischen Kraft.

In der AWO Lenkungsgruppe wird ein Verhaltenskodex entwickelt, der maßgeblich für die Einarbeitung neuer Mitarbeiter*innen dienen wird und im jährlichen Personalgespräch immer wieder in seiner Bedeutung im Allgemeinen und bei Bedarf in den einzelnen Punkten im Speziellen besprochen wird.

Grundsätzlich wird darauf geachtet, ein Kind nicht ohne Ankündigung aus einer Umarmung mit den Eltern zu lösen, auf den Arm zu nehmen oder auf den Schoss zu setzen. Vielmehr steht beispielsweise beim morgendlichen Bringen der Kinder die spielerische Übergabe an das Personal im Vordergrund. Berührungen der Kinder erfolgen stets nach vorheriger Absprache bzw. mit Ankündigung.

Stichwort Biografiearbeit

Die Biografiearbeit gehört zum Selbstverständnis der pädagogischen Arbeit. Das Thema wird bereits mit den Auszubildenden in den Anleitungsgesprächen aufgegriffen. Unterstützend dazu gibt es Materialien im AWO Anleitungsordner wie die „Willkommensmappe“ und „Biografische Reflektion: Konflikte“. Außerdem unterstützt die Referentin für Ausbildung den Prozess der Anleitung.

Regelmäßige Teamfortbildungen mit externen Referenten und Referentinnen, der Partizipationsbeauftragten sowie primär durch die Leitung initiierte Teameinheiten zum Thema werden umgesetzt.

Anhand von biografischen Arbeitsbüchern wie das „Reisebuch“ von Rohan Siebert werden wir in regelmäßigen Abständen immer wieder an der eigenen Haltung arbeiten und unsere Glaubenssätze durchleuchten, die uns in der eigenen Kindheit geprägt haben und unser Denken und Handeln noch beeinflussen.

Die Leitung der Einrichtung trägt die Verantwortung, dass für derlei Schlüsselthemen regelmäßig Zeit für Bearbeitungen und Weiterentwicklungen vorhanden ist. Dafür werden mitunter die fünf Teamfortbildungstage im Jahr genutzt.

Auf AWO Leitungsebene kann hier immer wieder auch auf die Erfahrungen und Kompetenzen im Kollegium zurückgegriffen werden. In regelmäßigen Austauschrunden sei es innerhalb der Netzwerke oder auf den AWO Führungstagen wird der Ideenpool beständig erweitert. Auch auf der Leitertagung ist die Biografiearbeit ein fester Bestandteil.

Stichwort Aufarbeitung von Grenzverletzungen

Bei jeder Teamsitzung ist eine Feedback- und Reflektionsrunde als fester Punkt verankert. So wird dieses geübt und zum Selbstverständnis.

Werden Grenzverletzungen durch die Leitung oder im Kollegium wahrgenommen, so werden diese im geschützten Rahmen erst einmal direkt mit dem Betroffenen/der Betroffenen besprochen. Wichtig dabei ist, dass die Rückkoppelung bzw. Einigung mit dem jeweiligen Kind hergestellt wird. Siehe Verfahrensablauf Grenzverletzung. Hierzu dienen auch Mitarbeiter*innengespräche und Diskussionen in Kleinteam Sitzungen.

Die Leitung signalisiert jederzeit Gesprächsbereitschaft auch anonyme Anzeigen in Bezug auf Grenzverletzungen aufzunehmen und diese dann der Situation und Person angemessen zu bearbeiten.

Verbindlichkeit der Notwendigkeit über Grenzverletzungen zu sprechen, gehört zum Selbstverständnis der Leitung und verankert sich durch stetige Wiederholungen im Team.

Stichwort rechtliche Grundkenntnisse

Ja, durch

- allgemeine Fortbildungen und regelmäßige Schulungen durch den Träger: Datenschutzgrundverordnung, Sicherheitsbeauftragten und Erste Hilfe Kurs.
- die vom Träger rechtlich abgesicherten Schriften: Kinderhaussatzung, Standards, Vorgaben vom Träger (Leitungs ABC, Formularordner, Kinderschutzkonzept).
- die jeweilige pädagogische Ausbildung.

Stichwort Verhaltensveränderungen bei Kindern erkennen

Beobachtung und Dokumentation sind „kein Aufwand“ neben der täglichen Arbeit, sondern der Dreh- und Angelpunkt der pädagogischen Arbeit. Mit diesem Leitsatz beginnt der AWO Beobachtungsordner, der eine Vielzahl an Beobachtungsmethoden, Entwicklungsbögen, Handouts zu Entwicklungsgesprächen und systemischen Herangehensweisen bietet.

Durch die Beobachtung und die feinfühlig Interaktion mit den Kindern erleben die pädagogischen Kräfte die Kinder und nehmen dadurch Interessen, Veränderungen und sonstiges wahr.

Die (Teil-)Öffnung unterstützt diesen Prozess zusätzlich, da mehr pädagogische Kräfte die Kinder wahrnehmen und sich darüber wiederum in den Besprechungen austauschen. Bei Fallbesprechungen kann so jeder seine persönlichen Erfahrungen/ Beobachtungen mit dem jeweiligen Kind schildern und das Gesamtbild erweitern.

Regelmäßiger Gruppentausch im Kollegium bzw. das Besetzen der unterschiedlichen Räume durch die pädagogischen Kräfte erweitert zusätzlich das Blickfeld.

Natürlich sind die gelebte Partizipation und das Beschwerdeverfahren ebenfalls Garanten dafür, dass Kinder in ihren aktuellen Bedürfnissen und Gefühlen wahrgenommen werden.

Bei schwerwiegenden und für das Kind wie die Gruppe ungunstigen Verhaltensveränderungen werden im Team und mit den Eltern besprochen. Bei Bedarf wird auch der Träger und die insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen. Ziel ist es immer die Ursache für die Veränderung zu finden und Lösungen im Sinne des Kindes zu entwickeln.

Stichwort Vorbild

Die Vorbildfunktion hat eine große Wirkung auf das Kind, da Kinder am Vorbild lernen. Daher ist es wichtig, dass wir unser eigenes Verhalten immer wieder reflektieren und uns bewusstwerden, welche Wirkung das auf Kinder hat. Das, was wir Kindern vermitteln wollen, muss kongruent zu unserem Verhalten sein. Das spiegelt sich in allen unseren Verhaltens- und Umgangsweisen wider. Beispielsweise in der verwendeten Sprache, beim Erscheinungsbild, bei Essensregeln, beim Umgang im Team mit Eltern und bei Konflikten.

Blickpunkt räumliche Situation innen und außen

Jedes Haus hat seine eigenen räumlichen Begebenheiten. Einerseits sind diese im Sinne der Kinder nach deren Bedürfnis nach Entdeckung und Rückzugsmöglichkeiten zu gestalten und andererseits auf mögliche Risiken zum Schutz der Kinder zu prüfen und ggf. Maßnahmen zu installieren.

Nicht nur zum Schutz der Mitarbeiter*innen, sondern auch zum Schutz der Kinder dienen die jährlichen Sicherheitsbegehungen in den Einrichtungen mit dem BAD (sicherheitstechnischer Dienst) und den Baudienstämtern der Gemeinden. Hier werden mögliche bauliche Gefährdungsstellen analysiert und die Außengeräte auf ihren Zustand geprüft und bei Bedarf Handlungsschritte eingeleitet.

Ausführungen hierzu vom AWO Kinderhaus „Pusteblume“ in Pastetten

Stichwort Räume

In den Nebenräumen im Haus sowie im Garten gibt es Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder, in denen sie weitgehend ungestört spielen können. Diese sind der Sinnes- und Kreativraum, die Bibliothek/ „Höhle“ und das Spielhaus.

Für diese Orte gibt es Regeln, die mit den Kindern erarbeitet wurden und deren Einhaltung immer wieder kontrolliert wird. Wichtig dabei ist es, dass die Kinder nicht ständig durch eine kontrollierende Kraft in ihrem Spielfluss unterbrochen werden. Siehe auch Grundregeln im Haus.

Nicht geduldet werden unangemessene Handlungen oder Übergriffe, psychische Gewalt (wie Erpressung oder Mobbing) oder übermäßige Lautstärke. Gewährleistet wird die Einsicht der Räume mit offenen Türen und der Anwesenheit von Personal entsprechend der Anzahl der Kinder.

Im Vordergrund steht das situationsorientierte Handeln entsprechend der mit Kindern erarbeiteten Regeln, das Beobachten und die Kontrolle sowie die Thematisierung besonderer Geschehnisse (beispielsweise bei Übergriffen unter den Kindern) mit den Eltern. Zu beachten ist in Nebenräumen auch die Verletzungsgefahr (z. B. indem sich Kinder Materialien in Nasen, Ohren oder den Mund stecken). Dem wird entgegengewirkt, indem ausschließlich altersgerechte Materialien bereitgestellt werden und auf eine entsprechende Anordnung geachtet wird.

Im Außenbereich gibt es bei uns die Regelung, dass Kinder und Mitarbeiter*innen immer angemessen gekleidet sind und die Kinder auch beim Planschen mindestens eine Bade- bzw. Unterhose tragen. Zu vermeiden sind Unterkühlung und Überhitzung. Auf die Kleidung der Kinder wird situationsspezifisch durch die Begleitung der Fachkraft reagiert. Die Mitbestimmung der Kinder wird gewahrt, indem mit ihnen auf die Vor- und Nachteile einer bestimmten Kleidung hingewiesen wird und dass es gegebenenfalls dazu führen kann, dass das Kind noch einmal die Kleidung wechseln muss, da die Kleidung zu warm, zu kalt gewählt wurde oder die Kleidung nass wurde, wenn man sich ohne Machthose in die nasse Wiese setzt.

Besonderes Augenmerk haben wir auf die Bäume/ Büsche nahe am Zaun, da diese die Möglichkeit des darüber Kletterns und die Verletzung durch Dornen bergen. Kletterbereiche und Kletterhöhen werden festgelegt und an die Kinder kommuniziert. Schwer einsehbare Bereiche im Garten erfordern die regelmäßige Beobachtung und Kontrolle durch Anwesenheit des Personals. Bezüglich des Umgangs mit Gewächsen und Pflanzen, gibt es die Möglichkeit, den entsprechenden Bereich zu sperren oder die Pflanzen zu entfernen. Außerdem erfolgt die regelmäßige Thematisierung mit den Kindern, um auf mögliche Gefahren im Garten aufmerksam zu machen.

Es gilt immer die Balance zwischen dem Schutz der Kinder und deren entwicklungsangemessenen Bedürfnissen nach Exploration, Neugier- und Lustbefriedigung zu halten. Im Team braucht es „Raum“, um über Ängste zu sprechen und Lösungen im Sinne des Kindes und deren gesunde Entwicklung zu finden. Die Frage gilt es im Blick zu behalten, was das Kind an Selbsterfahrung, ausprobieren darf, Herausforderung und Grenzgängen braucht, bevor die pädagogische Kraft eingreift.

Der Krippenbereich ist innerhalb des Hauses abgetrennt, so dass jeweils ein geschützter Rahmen für jede Altersgruppe vorhanden ist.

Stichwort Ausstattung

Wir sind ein Kinderhaus mit einer, dem Entwicklungsstand der Kinder angemessener Ausstattung. Unsere Materialien sind damit je nach Bereich und Alter der Kinder entsprechend ausgewählt und bieten eine Fülle an Möglichkeiten sich auszuprobieren.

Alltagsmaterialien gewöhnliche wie außergewöhnliche (Kartonagen, Stoffe, Schwämme, Bürsten) sind ebenso Teil der wechselnden Ausstattung wie Materialien und Spiele aus dem üblichen Kita-Bedarf. Jeder Raum präsentiert seinen Schwerpunkt in ansprechender Weise, so dass die Kinder Lust bekommen, in die Welt des Bauraumes, des Kreativraumes, ins Rollenspiel usw. einzutauchen.

Das Personal begleitet die Kinder dabei, die Räume und ihre Funktionen kennen zu lernen und sich sicher in ihrem, an die Bedürfnisse der Kinder angepassten Bereich zu bewegen.

Durch die Begleitung und Unterstützung der pädagogischen Kräfte lernen die Kinder Materialien kennen und einschätzen, so dass beispielsweise auch ein echtes kleines Haus/ eine Mauer aus Ziegeln und anderen Materialien im Sandkasten entstehen können. Altersangemessene Materialien sind immer die, die zu kreativen Prozessen anregen, zum freien Ausprobieren einladen und die Kinder über sich hinauswachsen lassen. Materialhochwertigkeit, -pflege, -kontrolle und -reparaturen sowie die Beachtung des jeweiligen Materialzwecks bieten Sicherheit und schränken die Verletzungsgefahr ein.

Unser Krippenbereich befindet sich innen und außen in einem geschützten Rahmen, innerhalb dessen sich die Kinder entfalten können. Aber auch hier profitieren die jungen wie die älteren Kinder von gegenseitigen Besuchen und eintauchen in die jeweils anderen Bereiche. Kinder lernen durch Beobachtung, durch Vorbilder. Das können die Größeren sein, indem ihnen die Kleinen, begleitet durch ihre Bezugserzieher*innen zuschauen. Hierzu dient auch das bereichsübergreifende Arbeiten und die Möglichkeit, dass Gruppen sich hausübergreifend besuchen. Was an verantwortungsvoller Interaktion zwischen den Kindern dann passiert ist oft für die Erwachsenen unglaublich und wunderschön.

Stichwort Abläufe und Strukturen

Eltern werden über die für sie wichtigen Abläufe und Strukturen bereits bei der Aufnahme informiert. Zu wichtigen Punkten wie der Eingewöhnung und beispielsweise dem Schlafkonzept gibt es Schriften/ Fragebögen, die ausgegeben werden.

Über Änderungen/ Entwicklungen im Haus wird der Elternbeirat mit eingebunden. Über Aushänge, Tür- und Angelgespräche, Elterngespräche, Elternabende, Telefonate, Hospitationen, Öffentlichkeitsarbeit (in Zeitungen/ Internet), Elternbriefe, Emails und Fotodokumentationen werden alle Eltern auf dem Laufenden gehalten. Außerdem werden die Eltern im Vorfeld von Festen mit eingebunden und zur Mitarbeit aufgerufen.

Stichwort kindorientierte Arbeitsabläufe

Arbeitsabläufe müssen immer am Kind und der aktuellen Situation angepasst werden. Planbare Veränderungen wie beispielsweise die Auslagerung des Mittagessens von der Gruppe in einen Mensabetrieb, eine steigende Anzahl an Kindern mit besonderen Bedürfnissen, eine personelle Veränderung usw. werden in Teambesprechungen geplant und bei Bedarf mit den Kindern und Eltern vorbereitet. Dabei gilt immer das Prinzip des Ausprobierens und Reflektierens, um dann im gemeinsamen Kontext aller Betroffenen den besten Weg zu entwickeln.

In unserem Kinderhaus haben wir zum Beispiel Projektarbeit, Kinderkonferenzen mit Abstimmungen zu verschiedenen Themen und ein Beschwerdeverfahren.

Im Vordergrund steht die Festsetzung pädagogischer Ziele durch das Personal, die Beobachtung, das spontane und flexible Handeln sowie das Wahr- und Ernstnehmen der Bedürfnisse der Kinder.

Stichwort Handlungspläne für Risikozeiten

In den Randzeiten, in der Ferienbetreuung sowie bei Personalmangel können gehäuft Einzelsituationen zwischen den pädagogischen Kräften und den noch verbleibenden Kindern entstehen. Als Grundsatz gilt in unserem Haus, dass vor allem in diesen Zeiten die Türen offen sind und mindestens noch eine weitere pädagogische Kraft im Haus und in der Nähe ist. Die Kinder wissen, dass sie jederzeit auch zu dieser anderen Kraft gehen können.

Im Vordergrund stehen spontane und situative Absprachen, die vorausschauende Planung, um in Randzeiten immer die Anwesenheit von zwei Fachkräften zu gewährleisten. Es besteht bei akutem Personalmangel die Möglichkeit, Gruppen zusammenzulegen und/ oder die Öffnungszeiten zu verkürzen.

Stichwort Vernetzung

Innerhalb des Trägers findet ein regelmäßiger Austausch mit Bildungscharakter in Form von Arbeitskreisen, Leitertagungen, Netzwerktreffen usw. statt.

Über die Eltern werden gerne Spezialisten aktiviert, die den Kindern ihr spezielles Wissen vermitteln können. Zum Beispiel Bibliothek verwalten, Vorlesen, Backen, Basteln, Experimentieren,... Die Eltern oder sonstige externe Akteure werden per Formular über ihre Schweigepflicht aufgeklärt und agieren immer mit oder im Sichtbereich einer pädagogischen Kraft. Ein entsprechender Formular-Ordner steht im Kinderhaus bereit. Formulare werden regelmäßig überprüft. Dies betreffen auch Abholberechtigungen und die entsprechende Kontrolle der abholenden Personen.

Die Zusammenarbeit mit der Grundschule in Bezug auf das einzelne Kind erfolgt, wie alle anderen Vernetzungen zu externen Stellen (Frühförderstelle, frühe Hilfen), ausschließlich nur mit dem schriftlichen Einverständnis der Eltern. Die Eltern sind bei diesen Gesprächen mit dabei oder werden über den Inhalt in Kenntnis gesetzt.

Blickpunkt Kinder

Der Grundpfeiler der pädagogischen Arbeit ist die bedürfnisorientierte und achtsame Pädagogik und die damit einhergehende Mitbestimmung der Kinder an allen sie betreffenden Angelegenheiten in der Kita. Diese Parameter werden gefordert sowie begleitet und unterstützt.

Siehe hierzu auch Punkt 5. Präventive Haltung und Maßnahmen und die einrichtungsspezifischen Konzeptionen.

Ausführungen hierzu vom AWO Kinderhaus „Pustebblume“ in Pastetten

Stichwort Zielgruppe

In unserer Einrichtung gibt es zwei Kindergarten- und zwei Krippengruppen. Im Kindergarten werden Kinder im Alter von in der Regel ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt und in der Krippe ab 1 Jahr bis zum Kindergartenübertritt betreut. Bei Integrationskindern wird die Gruppe jeweils um 2 Plätze verringert. Ansonsten wird in den Gruppen auf eine Balance zwischen Mädchen und Jungen sowie zwischen jüngeren und Vorschulkindern geachtet.

In den Gruppen/ Bereichen werden Angebote/ Materialien mit verschiedenen Schwierigkeitsstufen je nach Entwicklungsstand der Kinder angeboten. Bei beobachteten Beeinträchtigungen eines Kindes wird Rücksprache mit den Eltern gehalten und gemeinsam nach Lösungen gesucht.

In einer Kindergartengruppe sind max. 25 Plätze und in einer Krippengruppe max. 12 Plätze vorhanden.

Personelle Engpässe sind eine Gefahrenquelle. Die Vorgehensweise ist wie bereits beschrieben.

Herausfordernden Situationen in Bezug auf Gruppenkonstellationen, Beeinträchtigungen usw. können ebenfalls eine Gefahrenquelle darstellen. Die Vorgehensweise ist wie bereits beschrieben.

Die Krippe ist unser sensibelster Bereich. Darum gibt es wie beschrieben spezielle Standards, Absprachen und Konzepte, z.B. zum Schlafen, zum Wickeln und zur Eingewöhnung.

Stichwort Wickel- und Sanitärbereich

Wie bereits beschrieben achten wir sowohl im Wickelbereich als auch im gesamten Sanitärbereich darauf, dass die Intimsphäre der Kinder geachtet wird. Im Krippenbereich sind zwischen Toiletten Trennwände und im Kindergartenbereich zusätzlich noch Türen.

Unser Sanitärbereich ist vollständig kindorientiert gestaltet. Beispielsweise sind die Toiletten niedriger angebracht, so dass diese auch von jüngeren Kindern selbständig aufgesucht werden können. Die Wickeltische sind mit Treppen ausgestattet, so dass diese von den Kindern selbst erreicht werden können.

Generell werden die Kinder in die Entscheidung, wer sie wickeln/ versorgen darf, eingebunden. Feinfühlig wird auf die Gefühle/ Bedürfnisse/ Signale der Kinder geachtet. Indem die Kinder beim Wickeln vorab gefragt werden, von wem sie gewickelt werden möchten, wird die Mitbestimmung auch in diesem Bereich ernst genommen. Ebenso wird das Wickeln angekündigt, bevor das Kind mit der Bezugsperson zum Wickeln geht. Während des gesamten Wickelvorgangs wird mit dem Kind kommuniziert.

Beim Toilettengang wird nicht einfach über die Toilettentür geschaut, sondern vorab kommuniziert und Hilfe angeboten.

Stichwort Meinungsäußerung, Abgrenzung und Umgangsregeln

Die Kinder werden ermutigt, ihre Gefühle klar zu äußern. Zudem wird in bestimmten Situationen nachgefragt, was genau und warum sie etwas empfunden haben. Kinder werden ermutigt, ihre Gefühle und ihre Meinung frei zu äußern, indem sie

- eine ihnen entsprechende wie behutsame Eingewöhnung erleben durften.
- durch die pädagogischen Kräfte eine bedürfnisorientierte und achtsame Pädagogik erleben.
- erfahren und erleben, welche Rechte sie haben.
- aktiv an allen sie betreffenden Angelegenheit im Kita-Alltag Mit- und Selbstbestimmung üben dürfen.
- mit ihren Bedürfnissen und Gefühlen wahr- und ernstgenommen werden.

Das ist unsere tägliche Aufgabe und Verantwortung!

Die gelebte Partizipation und das Beschwerdeverfahren ist in unserer Konzeption verankert. Beschwerden über das pädagogische Personal werden angenommen und berücksichtigt. Es werden Möglichkeiten geschaffen, so dass die Kinder sich auch trauen, sich zu beschweren. Beispielsweise werden die Kinder in Kinderkonferenzen befragt ob sie sich wohl fühlen, ob ihnen die Räume und die Spielmaterialien gefallen. Ebenso werden die Kreise in den Gruppen dafür genutzt um spezifische Fragen zu stellen wie sie mit gewissen Dingen zufrieden sind. Hierfür werden Sandsäcken mit verschiedenen Farben benutzt. Die Farben symbolisieren die Zufriedenheit oder Unzufriedenheit. Zusätzlich ermutigt das Personal die Kinder dazu, jederzeit sich beschweren zu können wenn ihnen etwas nicht gefällt.

Vor allem in Situationen, in denen das Personal bemerkt, dass das Kind sich gerade unwohl fühlt, wird es bestärkt hier immer etwas sagen zu dürfen.

Es wird auch darauf geachtet, individuell auf Kinder Rücksicht zu nehmen, so dass diese sich bestätigt fühlen.

Nein sagen, ist ein wichtiges Thema, das die Kinder sowohl im Kontakt mit den pädagogischen Kräften als auch im Umgang mit den anderen Kindern lernen. Die Kinder wissen, dass sie nein sagen dürfen, egal ob es um Angebote, Essen, Schlafen oder sonstige Dinge geht.

Ein Übungsfeld für das Nein-Sagen sind bspw. Rollenspiele oder Bilderbuchbetrachtungen zum Thema. Den Kindern wird gezeigt, was Offenheit bedeutet und dass ihr „Nein“ akzeptiert wird. Ein „Nein“ des Personals wird gegenüber den Kindern begründet. Hierzu gehört auch die Begleitung der Kinder in einem Streitfall. Grundsätzlich wird das „Nein sagen“ regelmäßig thematisiert.

Bei körperlicher Gewalt unter den Kindern schreitet die pädagogische Kraft im ersten Schritt zum Schutze der Kinder deeskalierend ein. Sie fungiert als ZuhörerIn und TrösterIn für beide Parteien und analysiert mit den Kindern, sobald diese wieder für klärende Gespräche zugänglich sind, die Ursache des Konflikts, um gemeinsam Lösungen zu finden.

Verhaltensregeln in der Gruppe werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet, siehe die fünf Grundregeln in unserer Einrichtung.

Das Team beobachtet die Kinder und greift bei Grenzüberschreitungen ein. Es wird mit den Kindern Rücksprache gehalten, ob das jeweilige Verhalten untereinander in Ordnung für die Kinder ist. Die Kinder werden auf Rückzugsmöglichkeiten hingewiesen, um ihre Privatsphäre zu gewährleisten.

Die Kinder sind darüber informiert, dass sie jederzeit auf das Personal zukommen können, wenn sie Hilfe benötigen. Das Thema wird auch im täglichen Morgenkreis und mithilfe von Bilderbüchern eingebunden. Zudem weisen die Eltern ihre Kinder darauf hin, dass sie bei Fragen auf das pädagogische Personal zugehen sollen. Das Personal geht bei ersichtlichen Bedarf auf Kinder zu und bietet direkt Hilfe an.

Das Kind kann wählen,

- zu wem es geht
- wohin es geht
- mit wem es sich entfernt
- was es als Nächstes tut.

Das Kind wird gehört und sein Anliegen werden wahrgenommen. Es darf sich jederzeit aus Situationen entfernen, wenn es ihm zu viel oder zu laut wird.

Stichwort Übergriffe zwischen den Kindern

Grundsätzlich wird Diskriminierung situationsorientiert mit den Kindern thematisiert. Das bedeutet, wenn dies unter den Kindern auftritt wird mit dem entsprechenden Kinder darüber geredet und erklärt bzw. erfragt wie sich das diskriminierte Kind dabei fühlt. Auch die eventuellen Gründe für die Diskriminierung werden besprochen. Dann wird kindgerecht geschildert warum wir dies nicht möchten und was uns im Umgang mit anderen Menschen wichtig ist und warum. Dabei kommen die Leitbilder der AWO wie Toleranz, Gleichheit und Solidarität zum Tragen. Braucht es dabei eine Lösung für die Situation, wird diese mit den Kindern erarbeitet. Wenn es ein Gruppen/ Bereichsthema wird, reden wir mit der ganzen Gruppe darüber. Dabei können Rollenspiele oder Bücher in beiden Fällen zur Unterstützung verwendet werden.

Kommt es zu Übergriffen unter den Kindern, so fungiert die pädagogische Kraft erst einmal deeskalierend und tröstend. In vertraulichen, wertfreien wie gewaltfreien Gesprächen mit allen Betroffenen versucht sich die pädagogische Kraft ein sachliches Bild über die Situation zu verschaffen. Wichtig dabei ist zu erfahren, ob die Situation einmalig oder schon öfter aufgetreten ist. Das betroffene Kind wird gefragt, warum es so handelt. Außerdem wird erklärt, dass es gerade Gefühle eines anderen Kindes verletzt und dass alle Gefühle gleich viel wert sind.

Die pädagogische Kraft berichtet den Vorfall der Einrichtungsleitung und berät mit ihr das weitere Vorgehen zum Schutz des betroffenen, aber auch des ausführenden Kindes.

Involviert müssen dabei immer die betroffenen Eltern sowie der Träger werden.

Außerdem ist dabei immer geboten sich externe Hilfe zu holen. Siehe Punkt 6. Interventionen unter Umgang mit Übergriffen.

Bei sexuell übergriffigem Verhalten von Kindern wird ebenso immer die Beratung im Kollegium, mit der Leitung, dem Träger und anderen externen Stellen hinzugezogen.

Wird innerhalb des Teams keine zweifelsfreie Zuordnung der Vorfälle gefunden, ob es sich noch um entwicklungsangemessene Doktorspiele handelt wird ebenso eine Beratung, beispielsweise über das Kinderschutzzentrum in München, eingeholt.

Die Kinder bekommen eine ihnen nahe stehende pädagogische Kraft an ihre Seite, die sich (nach Beratung mit einer Fachstelle) feinfühlig mit ihnen über das übergriffige Verhalten unterhält. Sie bespricht auch mögliche Hilfen mit den Kindern.

Siehe auch Verfahrensabläufe und siehe die gesamte Beschreibung im Kinderschutzkonzept.

Neben den Lösungsweg für die direkten Betroffenen gilt es in der Regel auch die Gruppe im Gesamten miteinzubeziehen und ggf. aufarbeitende Projekte zum Konfliktthema (z.B. Mobbing, sexuelle Übergriffe) durchzuführen. Auch hier gibt es externe Anbieter.

Stichwort herausforderndes Verhalten

Wie bereits unter dem Blickpunkt Team geschildert werden herausfordernde Verhaltensweisen vielschichtig betrachtet und bearbeitet. Hierzu dienen regelmäßige Rücksprachen mit dem Team, die Erläuterung bestimmter Situationen und die gemeinsame Lösungssuche für die entsprechende Umsetzung in der Einrichtung.

Im Kreisverband gibt es eine HeVeKi Multiplikatorin für „Herausforderndes Verhalten in Kita und Grundschule“ nach Fröhlich-Gildhoff. Auch unsere Inklusionsbeauftragte und Fachbereichsleitung hat diese Weiterbildung. Bei Bedarf werden sie zu Fallbesprechungen eingeladen. In dieser speziellen Beobachtungs- und Auswertungsmethode geht es darum bei herausforderndem Verhalten von Kindern im Team herauszufinden, welches Bedürfnis des Kindes nicht befriedigt oder gestört ist.

Geraten Situationen mit Kindern außer Kontrolle und die pädagogischen Kräfte an ihre Grenzen werden im engen Austausch mit den Familien auch Maßnahmen wie eine reduzierte Öffnungszeiten oder eine vorübergehende Beurlaubung des Kindes beschlossen. Der Blick ist dabei immer auf das Wohl des betroffenen Kindes **und** der Gesamtgruppe gerichtet.

In der Einrichtung gibt es Umgangsregeln für den Fall, dass Kinder körperliche Gewalt einsetzen. Diese Umgangsregeln wurden mit den Kindern besprochen und erarbeitet. Bei Konflikten mit Handgreiflichkeit schreitet das pädagogische Personal mit ein und man versucht gemeinsam eine kommunikative Lösung zu finden. Das pädagogische Personal erinnert auch regelmäßig an die gemeinsam erarbeiteten Regeln.

Weiter werden Möglichkeiten mit der Familie innerhalb und außerhalb der Einrichtung besprochen. Dazu gehört die Prüfung der Sinnhaftigkeit in Bezug auf

- einen Integrationsplatz mit Individualbegleitung
- einen Wechsel in eine heilpädagogische Tagesstätte
- einen befristeten Aufenthalt in einer Sozialpädiatrischen Fachklinik bzw. deren dortige Diagnostik für weitere Vorgehensweisen.

Stichwort Wissen der Kinder über unerwünschtes Verhalten der Erwachsenen

Beschwerden und Wünsche werden wahrgenommen, gemeinsam mit den Kindern wird nach Verbesserungen und Lösungen gesucht, die im Rahmen der Konzeption möglich sind. In regelmäßigen Teambesprechungen wird dargelegt, welches Verhalten aus welchen Gründen nicht gewünscht wird. Außerdem lernen die Kinder in Rollenspielen wie sie bessere bzw. alternative Wege für ein bestimmtes Verhalten finden können (beispielsweise miteinander raufen im festgelegten Rahmen).

Auf unerwünschtes Verhalten von Mitarbeiter*innen in Bezug auf sprachliche und sonstige Verhaltensweisen hinzuweisen, ist (noch) primär die Aufgabe im Kollegium. Die betroffene Kraft bekommt in einem vertraulichen Rahmen die Gelegenheit die Sachlage zu klären/ zu reflektieren und dieses dann auch gegenüber dem Kind transparent zu machen und sich zu entschuldigen. In diesem sich etablierenden Prozess wird unerwünschtes Verhalten auch für die Kinder sichtbar und kommt damit auch immer mehr in den Bereich der aktiven Selbstbeschwerde der Kinder

Stichwort sexualpädagogisches Konzept

Die kindliche Sexualität gehört von Geburt an zur Persönlichkeitsentwicklung des Kindes mit dazu. Hierunter fallen mitunter der positive wie unbefangene Umgang mit der eigenen Körperlichkeit, die Unterscheidung zwischen angenehmen und unangenehmen Gefühlen, das Entwickeln von „Nein-Sagen“ können und dürfen, das Bewusstsein über die eigene Intimsphäre und die Entwicklung einer positiven Geschlechtsidentität. In unserer Einrichtung unterstützen wir diese Entwicklung, indem wir Räume und Projekte mit vielfältigen Sinneswahrnehmung anbieten, es innen wie außen Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder gibt, Projekte zur Stärkung des Selbstwerts umgesetzt werden usw..

Im Team haben wir uns auf eine klare und einheitliche Benennung der Geschlechtsteile verständigt und sind uns über abwertende oder diskriminierende Äußerungen bewusst geworden. Das Schamgefühl der Kinder wird geachtet, indem es für seine körperliche Pflege, den Toilettengang oder die Wickelsituation ein geschütztes Umfeld hat und es immer vorher gefragt wird, ob und wer helfen darf.

Siehe Punkt Handlungsleitlinien.

„Gute und schlechte Geheimnisse“ werden in persönlichen Gesprächen, Projekten in den Gruppen und bei Kinderkonferenzen bearbeitet.

In der Einrichtung werden Doktorspiele als solche angesehen, wenn diese von beiden Kindern mit gegenseitigem Einverständnis ausgeführt werden. Sexualisierte Gewalt wird als solche verstanden, wenn Handlungen ohne Einverständnis der anderen Person stattfinden. Beispielsweise werden Kinder gefragt, ob sie auf der Toilette Hilfe benötigen und wer helfen darf oder ob sie sich mit oder ohne Begleitung umziehen möchten.

Die Kinder haben in jedem Verfahren die Möglichkeit ob, mit wem und mit wem sie eben nicht sprechen wollen. Hier geht die pädagogische Kraft individuell, feinfühlig und bedürfnisorientiert auf das Kind und die jeweilige Situation ein.

„Gute und schlechte Geheimnisse“ werden in persönlichen Gesprächen, Projekten in den Gruppen und bei Kinderkonferenzen bearbeitet.

Blickpunkt Familien

Die Zusammenarbeit mit den Eltern basiert idealerweise auf einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft. Wir sehen die Eltern als die Experten für ihr Kind, die maßgeblich dazu beitragen, dass die Kindertagesstätte eine harmonische und ganzheitliche Erweiterung des Lebensraumes des Kindes darstellt. Grundlage für diese Zusammenarbeit ist Offenheit, Transparenz sowie Respekt und Vertrauen auf beiden Seiten.

Die vertragliche Aufsichtspflicht wird von den Sorgeberechtigten per Betreuungsvertrag an den Träger bzw. an die jeweilige Einrichtung übergeben. In diesem Vertrag regelt sich auch die Abholberechtigungen. So werden die Kinder ausschließlich an Personen mitgegeben, die von den Sorgeberechtigten schriftlich benannt wurden.

Siehe hierzu auch Punkt 5. Präventive Haltung und Maßnahmen unter allgemeinverbindliche Schutzmaßnahmen.

Ausführungen hierzu vom AWO Kinderhaus „Pustebume“ in Pastetten

Stichwort Einbindung der Familien

Die Eltern wurden und werden auch in die Entwicklung des Schutzkonzepts mithilfe von Elternabenden und Elternbriefen eingebunden und informiert.

Zusätzlich wird die Haltung der Einrichtung durch die Konzeption des Hauses und regelmäßigen Elternabende (beispielsweise für neue Eltern, bestimmte Gruppen oder zur Vorschulinformation) nahe gebracht. Auch in der jährlichen Elternbefragung wird die Haltung durch die Positionierung unserer pädagogischen Grundsätze verdeutlicht.

Das vollständige Schutzkonzept kann von den Eltern jederzeit eingesehen und auch ausgeliehen werden. Außerdem wird es bei Bedarf in Tür- und Angelgesprächen und Elterngesprächen thematisiert, beispielsweise wenn situationsorientiertes Handeln gegenüber den Eltern erklärt und begründet wird.

Der Elternbeirat und die gesamte Elternschaft nimmt an den Entwicklungen der Einrichtungen teil, durch Elternbriefe, Dokumentationen der pädagogischen Arbeit, Elternabende, Presseartikel und Mitwirkung bei Projekten.

Bereits bei der Aufnahme eines Kindes werden die Eltern über den Schwerpunkt Kinderschutz in der pädagogischen Arbeit informiert, um sich bewusst für oder eben auch gegen die Einrichtung entscheiden zu können. Wichtig dabei ist uns, dass Partizipation, Bedürfnisorientierung und Teilöffnung entsprechend umgesetzt werden.

Die pädagogische Konzeption und das Schutzkonzept bilden den verbindlichen Rahmen für die Kinder, das pädagogische Personal und die Eltern. Mit Abschluss des Betreuungsvertrages erklären sich die Eltern damit einverstanden.

Auch Informationsbriefe, warum und wie Abläufe geändert wurden helfen, das Verständnis für die pädagogische Entwicklung zu stärken. Beispielsweise, dass die Kinder in der Einrichtung schmutzig werden müssen, warum es nicht darauf ankommt, etwas Gebasteltes nach Hause zu tragen oder warum die Kinder jetzt selbst über ihre Kleiderauswahl entscheiden dürfen.

Die Rückmeldungen der Eltern geben wiederum wertvolle Impulse wie der Transfer von innen nach außen wirkt, welche positiven Effekte Eltern wahrnehmen, aber auch welche Ängste sie haben. Diese Impulse dienen dem Team wiederum sich, ihre Abläufe und die Dokumentation zu reflektieren und ggf. zu optimieren.

In der AWO Lenkungsgruppe Kinderschutz können Eltern und Mitarbeiter*innen federführend auf Führungsebene an dieser Entwicklung mitarbeiten. Eine Elternvertretung aus unserem Haus ist Mitglied der Lenkungsgruppe und unterstützt bei der Formulierung des hauseigenen Schutzkonzepts.

Stichwort Beschwerdeverfahren für Eltern

Von Anfang an werden Familien ermutigt für sie ungute Begebenheiten, Wünsche oder Beschwerden innerhalb der Gruppe, der Leitung oder dem Träger zu äußern. Dabei ist das persönliche oder telefonische Gespräch ebenso in Ordnung wie der schriftliche Weg. Angehörige dürfen jederzeit auf das Personal zugehen, um Anliegen zu klären oder um eine Beratung wahrzunehmen.

Auch der Elternbeirat ist dafür ein Gremium, die Belange von Familien aufzunehmen und diese vertrauensvoll mit der Leitung zu besprechen. Hierzu hat der Elternbeirat ein Formular entworfen, mit dem Eltern Anregungen, Wünsche und Kritik anonym oder namentlich äußern können und dann anschließend eine entsprechende Antwort des Elternbeirats erhalten.

Stichwort kulturelle Unterschiede

Kulturelle Unterschiede gehören in unserem Haus zur Normalität. Die pädagogischen Kräfte und die Kinder erleben täglich verschieden Sprachen und Gebräuche, welche die Kinder, Familien und die Mitarbeiter*innen mitbringen.

Alle unterschiedlichen Kulturen anzuerkennen, wertzuschätzen, Raum zu geben ist eine unserer täglichen Aufgaben. Auch dabei bleibt der Blick auf den übergeordneten Kinderschutz und die daraus resultierende Pädagogik Maßstab für alles, was in unserem Haus herzlich Willkommen ist und auch, was im Sinne der Kinder nicht passend ist.

In unserem Haus pflegen wir diese Vielfalt an Kulturen, indem wir mitunter

- erklären, warum manche Kinder bestimmte Fleischsorten nicht essen.
- wahrnehmen, dass manche Personen in einer anderen Sprache kommunizieren.
- Speisen aus anderen Ländern an Geburtstagen oder Festen anbieten.
- über andere Länder und Kulturen mit den Kindern sprechen.
- begründen, weshalb bestimmte Feste in anderen Kulturkreisen nicht gefeiert werden.

Ein Verständnis für die Vielfalt der Kulturen erfahren wir, indem wir regelmäßig über die Vielfalt von Kulturen aufklären, entsprechende Bilderbücher mit den Kindern lesen, das Thema in Projektarbeiten einfließen lassen und auch die Möglichkeit anbieten, Feste entsprechend der Kalender anderer Kulturkreise zu feiern.

Stichwort Abholberechtigung

Die abholenden Personen müssen von den Eltern im Betreuungsvertrag oder dem Formular K 2.5. F 1 Abholberechtigung schriftlich benannt sein und dem Team persönlich bekannt sein. Alternativ ist ein belegendes Ausweis vorzulegen.

Blickpunkt Externe/ Träger

Das Leitbild des Trägers ist geprägt durch die Leitbilder der Arbeiterwohlfahrt. Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit bestimmen unser Denken und Handeln mit ALLEN Menschen, ob groß oder klein. Siehe Punkt 3. Leitbild.

Der Träger gibt maßgeblich die Rahmenkonzeption samt der entwicklungspsychologisch gestützten pädagogischen Grundhaltung vor und begleitet diese Weiterentwicklung primär auf Leitungsebene. Er versorgt die Leitungen mit Impulsen, Inhalten und Einheiten zur weiteren Verarbeitung in den Teams. Er investiert in (Team-)Fortbildungen zum Thema und in die Multiplikatorin für Partizipation, die aktiv die Teams vor Ort nach dem jeweiligen Bedarf unterstützt, begleitet und weiterbildet.

Bei Schwierigkeiten vor Ort begleitet und unterstützt der Träger die Einrichtungsleitungen und leitet ggf. arbeitsrechtliche Schritte ein, wenn das Verhalten von pädagogischen Kräften nicht der im Schutzkonzept formulierten Grundhaltung entspricht.

Er stellt weiter die Rahmenbedingungen vor Ort sicher. Dazu gehört eine qualitativ hochwertige Ausstattung und das dem Anstellungsschlüssel bzw. der Gegebenheiten vor Ort entsprechende Fachpersonal.

Bei personellen Engpässen leitet der Träger zum Schutz der Kinder, aber auch des noch verbleibenden Personals Maßnahmen wie Reduzierung der Öffnungszeiten, Gruppenreduzierung oder ähnliches ein.

Das Schutzkonzept vom AWO Kreisverband Ebersberg e.V. beinhaltet sämtliche Positionierungen und Handlungsleitlinien zur Pädagogik, Vorgehensweisen bei nicht erwünschten Erziehungsmethoden, Kindeswohlgefährdung sowie Präventionsmaßnahmen und ethischen Prinzipien.

Für externe Personen wie Hausmeister, Schüler*innenpraktikanten, mithelfende Eltern oder andere Personen gilt, dass diese nicht alleine mit den Kindern arbeiten und auch nicht für sensible Bereiche wie beispielsweise das Wickeln eingesetzt werden.